

Sprichwörter und Redensarten in der ungarischen Sprache von Jugoslawien

Wenn man den Reichtum an Redensarten und Sprichwörtern bei den Ungarn in Jugoslawien in Betracht zieht, kann man bereits aufgrund der vorhandenen Sammlungen feststellen, dass hier ein ausserordentliches Material vorliegt. Es handelt sich nämlich um einiges mehr als was uns Gábor O. Nagy mit grossem Fleiss und solider Sachkenntnis in seiner wertvollen Arbeit "Magyar szólások és közmondások" vorlegt.

Unser Material vertritt mehrere Schichten. Es gibt unter den Redensarten und Sprichwörter auch solche, die aus der ehemaligen ethnischen Gemeinschaft stammen, denn es ist eine bekannte Tatsache, dass sich nach der Türkenzeit mehrere Gruppen im heutigen jugoslawischen Raum ansiedelten, und zwar von den verschiedensten Seiten her. Alle kamen in der Hoffnung, eine bessere Welt zu finden. Dass sie die Kenntnisse ihrer ursprünglichen Gemeinschaft bewahrt haben, zeigt z.B. die Tatsache, dass die Redensarten und Sprichwörter von aus Szeged Ausgewanderten genau mit jenen übereinstimmen, die bei Sándor Bálint in seinem Werk "Szegedi példabeszédek és jeles mondások" zu finden sind. Gleichzeitig finden wir auch jenes Material unter den verwendeten Proverbien, das an späteren Wohnorten übernommen wurde. Im Ergebnis eines natürlichen Prozesses trat dieses Material als ebenbürtig zu den ungarischen und den aus benachbarten Sprachen entlehnten Redensarten und Sprichwörtern. Das anhaltende Zusammenleben, die gleichen historischen und wirtschaftlichen Bedingungen blieben nicht ohne Spuren auf der sprachlichen Ebene. Natürlich zeigen sich auch Interferenzerscheinungen und Lehnübersetzungen in der Übernahme, z.B. *Tiszta mint a könny-*

csepp — *Čista kao suza* (Klar, rein wie eine Träne; im Ungarischen müsste es heissen *Tiszta mint a patyolat* Weiss wie Schnee eigtl. Rein wie Battist); *Még orvosságnak sincs* — *Nema ni za leka* (Reicht nicht mal als Medizin) (*Híre* — *hamva sincs* Nicht die Spur); *Levesből sok, húsból semmi* — *Čorbe cok, mesa jok* (*Sok lé, semmi hús* Viel Suppe, kein Fleisch). Man könnte auf diese Weise auch die Nachbarschaft von Serben, Kroaten, Slowenen, Slowaken, Rumänen, Rutenen u.a. zeigen. Die Einwirkung ist aber meist nicht einseitig, sondern gegenseitig. Diese Wechselwirkungen sind vorläufig noch nicht erforscht worden. Ehe der vorhandene Reichtum von Proverbien in den diversen Sprachen nicht gesammelt ist, können nur entsprechende Vermutungen angestellt werden. Genaue, wahrheitsgetreue, wissenschaftliche Folgerungen sind möglich, wenn wir Einblick in das gesamte Material gewinnen. Übrigens hat bereits Arnold Ipolyi i.J. 1855 auf vergleichende Untersuchungen verwiesen, und zwar in seiner Arbeit *Vizsgálatok a régi magyar népkönyvek felett* (Salamon és Markalf. Új Magyar Múzeum V. S. 2161—303). Gábor O. Nagy empfand es ebenfalls als bedauerlich, dass nur einige kleinere Studien zu diesem Thema entstanden sind.

Die dritte grosse Schicht unter den Redensarten und Sprichwörtern bilden diejenigen, die mit einheimischen Ereignissen und Geschehnissen, mit Personen und konkreten situativen Merkmalen verbunden sind (*itt* 'hier', *egyszer* 'einmal'), mit unmittelbarer Umgebung und objektivem Sachverhalt, mit gesellschaftlichen und sozialen Situationen, und als solche mit ihrem umfangreichen Stoff zur Erkennung des Lebens in kleineren Gemeinschaften dienen. Eine solche ortsmässig gekennzeichnete Schicht lässt sich in jeder Mikrogemeinschaft finden. Mit diesen Proverbien verbinden sich Anekdoten oder Ereignisse von allgemeiner Lehrhaftigkeit. Sie werden meist in der Generation bewahrt, zu deren Zeit das Ereignis stattfand. Spätere Jahrgänge verwenden sie als Lehre, nachdem ihr Hintergrund undeutlich geworden ist, sie erinnern sich noch an die Situationen, in welchen man sie benutzen kann. Mit der Zeit aber wird alles unklar, sinnlos, Redensarten und Sprichwörter verfallen und werden als solche aus dem Bewusstsein gestrichen. Auch die an lokale Geschehnisse gebundenen Proverbien sollten unbedingt schriftlich fixiert werden, denn viele werden zum allgemeinen nationalen Reichtum von Redensarten und Sprichwörtern.

Eine vierte Schicht könnten die neuen Redensarten und Sprichwörter ausmachen. Hierher gehören diejenigen, die eine Veränderung von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen widerspiegeln. Wir denken hier z.B. an folgende Redensarten: *Elütte a gyorsvonat* Ist betrunken, *Most esett le a klikker* Jetzt ist der Groschen gefallen, *Elhúzza a csikot* Macht sich aus dem Staube u.ä. Auch die sog. makkaronischen Proverbien sind nicht zu vernachlässigen, denn sie können für vielerlei Untersuchungen herangezogen werden (für sprachpsychologische, soziolinguistische oder kontrastive Forschungen z.B.), wie z.B. *A vastagabb húzza a rövidebbet* Der Dickere zieht den Kürzeren, *Hiányzik egy deszkája* Nicht alle Tassen im Schrank haben, *Sózza az agyát valakinek* Jemanden überreden, *Nem eldobni való* Nicht schlecht, *Megfojtaná egy kanál vizben* statt *Megfojtaná egy pohár vizben* Er möchte ihn in einem Löffel resp. Glas Wasser ersäufen, Er ist ihm spinnefeind usw.

Zu vermerken sind ferner die lokalen Varianten von allgemein bekannten Proverbien, weil sie auch vielerlei Informationen enthalten.

Wie bei den Volksmärchen müsste man auch hier mit Wandermotiven rechnen. Diese Proverbien sind ein Zeichen der Mobilität von Einwohnern, Soldaten, Reisenden, Arbeitenden u.a. Nicht nur einzelne Motive wandern, sondern ganze Proverbien.

Bisher wurde diesen phraseologischen Einheiten der Sprache wenig oder keine Aufmerksamkeit gewidmet. Die meisten deskriptiven Grammatiken behandeln sie überhaupt nicht oder nur ungenau und oberflächlich. Da die Redensarten grössere Einheiten darstellen als ein Wort, finden sie keinen geeigneten Platz im System des Wortschatzes. Die sprachsituativ verwendeten Redensarten als Ersatz für einen Begriff fallen noch eher aus dem System heraus. Der Grund dafür kann teilweise die Tatsache sein, dass diese sprachlichen Zeichen als Wortfügungen und als mundartliches Gebilde behandelt werden und als solche — obwohl sich Gemein- und Literatursprache ihrer bedienen — abseits von den gemeinsprachlichen und schriftsprachlichen Grammatiken bleiben. "Sie gehören in den Bereich der stilistischen Untersuchung", heisst es in *Mai magyar nyelv rendszere, Leíró nyelvtan I*, Budapest 1961, S. 140.

Was schreiben die Stilisten darüber? In *A magyar stilsztika útja. Sajtó alá rendezte, a lexikont írta és a bibliográfiát összeállította Szathmári István, Budapest 1961*, kann man im Lexikonteil auf S. 527 folgendes lesen: ". . . besonders die im engeren Sinne gefassten festen Wortfügungen machen die Sprache anschaulicher, belebter, affektiver und sind somit die unentbehrlichen Mittel der Stilfebung . . . Die im engeren Sinne festen Wortfügungen sind sehr wichtige Stilelemente, weil sie die Sprache ausdrucksvoller machen und ihr Einfluss auf den Stil dadurch erfolgt, dass hinter ihnen — wenn auch undeutlich — fast immer ein konkretes anschauliches Bild steht. Diese Umstände rufen bei der Aktualisierung eine gewisse Spannung in uns hervor."

Dieses "in der konkreten Anschauung wurzelnde Bild" wird von der Volkskunde hervorgehoben, wenn sie sich mit Sprichwörtern und Redensarten befasst, den kleinsten, aber bedeutenden Werken der Volksprosa (Iván Balassa — Gyula Ortutay, *Magyar néprajz*, 1979, S. 561—562). Auch dort heisst es weiter:

"Die Redensarten und Sprichwörter haben gleichzeitig eine äusserst verdichtende und ausdrucksvolle Kraft, was die innerste Eigenschaft der Sprache und zugleich erheblich mehr als blosser Sprachausdruck ist, als einfaches Satzgebilde: in ihnen leben die volkstümlichen Erlebnisse, Erfahrungen, eine konzentrierte Kraft der Beispielhaftigkeit . . . sie befinden sich in der Nähe der äusserst stilisierten Wortgebilde, aber . . . die inhaltliche Pluralität macht sie nachdrücklich verschiedenartig . . . in ihnen kommen aus grundsprachlichen Formen zusammengesetzte Urteile einer Gemeinschaft zum Ausdruck."

Das von Gyula Ortutay redigierte Kompendium *A magyar folklór* (Budapest, Tankönyvkiadó 1979) behandelt die Proverbien unter den sog. kleinepischen Prosagattungen, unter den kürzeren Kunstarten. Auf S. 284 lesen wir: ". . . ihre Gültigkeit reicht bis zu den Erscheinungen der einfacheren epischen Situationen und Ereignisse . . . man könnte sie auch Bruchstücke der Epik nennen . . . die kürzeren Gattungen oder Formen sind die Vorläufer der Epik."

Die allgemeine Fachliteratur behandelt die Proverbien im Bereich der Folkloristik, und zwar als kleinepische Produkte. Wir möchten nur folgendes hinzufügen: die Proverbien sind hinsichtlich ihres

Hintergrundes wahrhaftige Erzeugnisse der Folklore, aber bei der Analyse und ihrer Behandlung sind auch die Form, die Bedeutung und der Inhalt zu erforschen, d.h. man kann nicht die sprachliche Form ausser acht lassen, weil die Proverbien nicht nur in die Stilistik gehörende Stilelemente, sondern auch Verkettungen der Zeichen im abstrakten logischen Schema des grammatischen Sprachausdrucks sind, welche durch Aktualisierung verschiedenartiger transformationeller Regeln zu einem Proverbium geworden sind und im Wortschatzsystem als Systemglieder aufzufassen sind, da z.B. Redensarten mitunter Wörter vertreten. Es sind Ausdrücke mit einfachen Wörtern, es sind fertige und konstante Sprachmittel, geschlossene Strukturen, welche in das natürliche Sprachsystem eingebaut und in einer bestimmten kommunikativen Situation aktualisiert werden. In ihrer Funktion spielen sie dank dem poetischen Kode die Rolle ausdrucksvollerer Kommunikation. Sie entsprechen einigermaßen dem heutigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Milieu des Dorfes, sie stehen in Verbindung mit diesem. Wenn man also die Proverbien als Folkloregebilde auffasst, kann man deren sprachlichen Ausdruck nicht vernachlässigen. Das bedeutet, dass Aufgabe und Ziel in einer komplexen Analyse bestehen.

Die Bindung von Proverbien an Situationen und an die Rolle der Kommunikationspartner

Es wurde bereits erwähnt, dass ein Proverbium eine von wenigstens zwei Kommunikationspartnern subjektiv benutzte sprachliche Äusserung ist. Diese Kommunikation hat ihre Zeit und ihren Ort. Darauf verweisen eventuell situative Zeichen wie *itt* 'hier', *ott* 'dort', *oda* 'hin', *egyszer* 'einmal', *először* 'zuerst', *akkor* 'damals' usw. Die Kommunikation spielt sich unmittelbar in der objektiven Umgebung ab, in der kommunikativen Situation, interpersonell, direkt Auge in Auge, wenn eine Rückkopplung möglich ist. In der Gesprächssituation verwirklicht sich das Verständnis. Damit dies geschieht, muss jeder Partner die Sprachmittel, ihre Auswahl und ihre Gebrauchsregeln aktiv beherrschen, d.h. der Sprecher muss die Kompetenz haben. Darüberhinaus muss jeder auch die Stilunterschiede kennen, die einigen Situationen eigen sind. Da hilft das

Proverbium, weil der Vielzahl der Situationen nicht nur je ein Proverbium hinzugefügt wird, sondern mehrere; man kann also unter den Proverbien Synonyme wählen, und zwar je nach Geschmack und nach der situationsgemässen Norm.

Wenn man die Verwendung von Proverbien je nach den Kommunikationspartnern analysiert, könnte man der Gliederung von Tamás Szecskó folgen (in: *Kommunikációs rendszer — köznapi kommunikáció*, Budapest, Akadémiai Kiadó 1971, S. 94), indem man seine Reihenfolge etwas verändert:

1. *Persönliche, nicht-institutionelle Kommunikation*: Klatsch, gesellschaftliche Plauderei. Es kann auch eine technisch geartete Kommunikation sein, wenn z.B. ein Bauer die anderen Leute belehrt, wie sie bei der Feldarbeit die Produktion fördern können (*gazdaregulák* 'Bauernregeln').

2. *Persönliche, institutionelle Kommunikation*: Brautführerverse, Klagelieder, Abschied, Konferenz.

3. *Äusserungen in den Massenmedien*: Interview im Rundfunk, im Fernsehen, in der Presse.

Unsere Untersuchungen haben ergeben, dass man in all diesen Situationen Proverbien, Redensarten hört; anspruchsvolle Sprecher bedienen sich der Möglichkeit, durch Proverbien eine bestimmte stilistische Nuancierung zu erreichen.

In der Kommunikation, im Kommunikationsprozess spielt man, wie die Kommunikationsforscher behaupten, eine bestimmte Rolle. Auch die Äusserungen sind rollengemäss und man wählt von den sprachlichen Mitteln diejenigen, die zur jeweiligen Rolle passen. Auf jeweils andere Art belehrt das Familienoberhaupt die Kinder, indem es unter den Proverbien auswählt, ein Schüler seinen Klassenkameraden oder einen Freund, ein Junge, ein Erwachsener, ein Schüler, der mit seinem Lehrer spricht, Geschwister, ebenso die zu verschiedenen sozialen Schichten Gehörigen, ferner der mit dem Chef sprechende Untergebene, ein Erzieher im Gespräch mit seinen Schülern, jemand, der aus einem Dorf stammt, mit einem, der aus einem anderen Dorf kommt, ein Mann vom Lande mit einem aus der Stadt, ein Schauspieler, ein Redner zum Publikum usw.

Aber nicht nur die Rolle setzt den Gebrauch sprachlicher Zeichen fest und somit auch die Verwendung von Proverbien, sondern die Gesprächssituation selbst.

In welcher Gesprächssituation kann ein Proverbium fungieren? Von den unzählig vielen Situationen möchte ich nur einige erwähnen; ein vollkommenes Situationssystem wurde noch von niemandem aufgestellt. Hier einige Kommunikationssituationen: Familiengespräch; Familienauseinandersetzung; Gespräch unter Freunden, Plauderei; Gespräch unter Freundinnen, Klatsch; Gespräch im Dorf am Sonntagnachmittag; Gespräch der Männer vor oder nach dem Abendessen auf einer Bank vor dem Haus sitzend (im Dorf); Gespräch oder Märchenerzählen, während man das Vieh oder Haustiere hütet; Gespräch am Arbeitsplatz; Zusammenkunft am Arbeitsplatz; Geschäftsbesprechung; Ärztebesuch, Untersuchung, Gespräch im Sprechzimmer; Gespräch mit dem Pfarrer; Erledigung dienstlicher Angelegenheiten; Reklame; Rendezvous, Flirt; Unterricht; Predigt; Prüfung; Einkauf auf dem Markt; Einkauf im Geschäft; Gerichtsversammlung; gesellschaftspolitische Besprechung; Beisetzung, Beweinung, Abschiednehmen; Glückwunsch zur Hochzeit; Unterhaltung beim Schlachten; Unterhaltung, Vergnügen; Sport, Fussballspiel; Brief an ein Familienmitglied, an einen Freund, an einen Fremden usw.

Man könnte noch andere kommunikative Situationen aufzählen, ihre Zahl ist beträchtlich; oben wurden die häufigsten genannt, die im Leben eines Menschen auf dem Dorfe oder in der Stadt in alltäglichen Situationen vorkommen.

Es gibt auch solche Menschen, die Proverbien gleichsam aus dem Ärmel schütteln, fast in allen Situationen. Sie kennen für jedes einzelne Ereignis, für jede Person ein Proverbium, eine Redewendung. Solche Menschen werden von den meisten im Dorfe verehrt, zugleich aber macht man sich über ihr Benehmen auch lustig, wie auch über ihre auffallende Rolle in der Gesellschaft.

Diejenigen, die aktiv Proverbien verwenden, fallen durch ihr Können in verschiedenen Situationen auf, beim unmittelbaren Gespräch, beim Erzählen von Märchen, bei anspruchsvollen Prosa-Äusserungen. Das geschieht in der Regel dann, wenn es in dem Moment nicht geeignet ist, ein Wort aus dem normalen Wortschatz zu nehmen. Anstelle eines solchen Wortes kommt dann ein stilistisch kräftigeres Proverbium zur Anwendung, welches ausdrucksvoller und bildhafter ist.

Wer verwendet Proverbien? Proverbien werden hauptsächlich

von älteren Personen verwendet, doch sind auch denen mittleren Alters viele Wendungen und Sprichwörter bekannt. Die junge Generation bedient sich nicht des traditionellen Schatzes von Proverbien, sie wählt neue Kode, wie z.B. das erwähnte *elhúzza a csikot*, die Gábor O. Nagy "neugebildete Sprüche" nennt, der städtischen Sprache entnommen.

Die Tradition wird hauptsächlich von der älteren Generation aufrechterhalten, was teilweise aus der gesellschaftlich-kulturellen Lage und nicht nur aus zeitlichen Besonderheiten folgt. Das sprachliche Gedächtnis der älteren Generation bewahrt die verschiedenartigsten Schichten von Proverbien, dabei handelt es sich nicht nur um passive Beibehaltung, sondern auch darum, dass im gegebenen Moment die Proverbien beim lebhaften Erzählen von Situationen oder für die Charakterisierung von Personen benutzt werden.

Einzelpersonen verwenden Proverbien ganz natürlich in der normalen Konversation, wie sie es auch mit den Wörtern tun. Für sie sind Wort und Proverbium sprachliche Symbole gleichen Wertes.

Die ältere Generation (50 bis 80 Jahre) beherrscht aktiv nicht nur allgemein bekannte Proverbien, sondern auch solche lokalen Ursprungs. Die ältere Generation verbindet damit meist auch andere Geschichten, abhängig davon, in welchem Masse sie zum Erzählen neigt und wie produktiv ihre Phantasie ist.

Ältere Personen verwenden noch immer ungewöhnlich häufig solche Proverbien, denen Volksglaube, Aberglaube, Wetterprognosen, ein fachsprachliches Syntagma, Sitten, ein Syntagma aus einer Volkserzählung oder ein Fluch in Spruchform zugrunde liegen.

In diesem Reichtum von Sprüchen findet man auch Proverbien aus der serbokroatischen Sprache, weil ein Teil der erwähnten Dorfbewohner aktiv und fast alle passiv bilingual sind. Zwar setzt die Übernahme von sprachlichen Wendungen und Proverbien aus anderen Sprachen schon eine bessere Kenntnis einer Sprache voraus, aber auch diejenigen, die eine Sprache nur passiv beherrschen, eignen sich ebenso gern oftmals gehörte und gefällige Ausdrücke an oder verwenden dergleichen sogar aus Sprechfaulheit anstatt des ungarischen Ausdrucks, auf den sie im Moment nicht kommen, oder weil sie es für günstiger halten, für ausdrucks- und

wirkungsvoller, als es der muttersprachliche Ausdruck wäre.

Die Gewährleute oder Informanten können, wie wir später sehen werden, dem gesellschaftlichen Status und den Generationen nach in vier Gruppen geteilt werden. Zur ersten Gruppe gehören meist Bauern. Es sind ältere Leute. Eine kleine Zahl von Informanten sind Handwerker oder Angestellte. Während sich die Bauern dieser stilistischen Mittel auf eine natürliche Weise in natürlichen Situationen bedienen, benutzen manche Angestellten und Handwerker diese als Attribut der Volkstümlichkeit oder um sich anzubiedern; sie wollen ihren "demokratischen" Charakter unter Beweis stellen.

Die Gruppe von Leuten mittleren Alters besteht aus Bauern und reisenden Fabrikarbeitern. Ihr Proverbienschatz ist ärmer als der der vorangehenden Gruppe. Ihre Kenntnisse stammen von älteren Leuten, sind in der Familie erworben, d.h. stellen mehr oder minder einen Teil der Kenntnis der älteren dar, mit Fragmenten von Proverbien erweitert, die man in der Schule gelernt hat. Nur wenige der Belesenen kennen solche Sprüche, die man seltener hört, bzw. die sich in Büchern und schriftlichen Texten finden. Bei diesen erscheinen schon spezifische Chiffren, abgedroschene Rednerphrasen, "neugebildete" Sprüche, scherzhafte Syntagmen in Form von Sprüchen, Ausdrücke, Syntagmen aus der Fachsprache, und zwar hauptsächlich in intimen, leichten, scherzhaften Kommunikationssituationen. In ihrer sprachlichen Erinnerung befinden sich nur selten und in kleinerer Zahl echte Sprüche und Sprichwörter.

Während die ältere Generation Proverbien in der mundartlichen Form benutzt oder aber in einer regionalen sprachlichen Variante, verwenden die Leute mittleren Alters lieber ein Proverb der lokal gefärbten Standardsprache anstatt der regionalsprachlichen Variante. Die Gruppe der jüngeren Bauern und Fabrikarbeiter verzichtet auf die Volkstradition der ausdrucksstärkeren und wahrheitsgetreueren Sprichwörter und Wendungen, obwohl sie einiges davon in der Schule gelernt haben: sie möchten aber den "Bauern" nicht ähneln und wollen eher ihre Eigenschaften als Fabrikarbeiter und ihre urbanen Ansprüche betonen. Sie eliminieren dies Material aus ihrer sprachlichen Erinnerung und geben somit den neuen Koden, Scherzen, Einwänden, Quasisprüchen aus dem Jargon Platz, Redewendungen, Neubildungen aus der Zei-

tungssprache, meist falsch oder wortwörtlich übersetzten Proverbien fremder Herkunft, sprachlichen Bildern und nicht zuletzt fachsprachlichen Syntagmen, abgenützten Rednerphrasen aus der Muttersprache oder übersetzten, neugebildeten Proverbien und scherzhaften Wortverbindungen. Bei den meisten Schülern, die vom Lande stammen, bei den Gymnasiasten und Studenten, ist nur in der Tiefe des Bewusstseins die Kenntnis von Proverbien der älteren Generation vorhanden, und zwar in Form von passiver Kenntnis. In der Sprache dieser Gruppe fehlt das Charakteristische, das Dörfliche, fehlen die Farben, die Sprache ist farblos, es fehlt die charakteristische Würze.

Diese Gruppe kann unter Druck noch einen Teil des Proverbienschatzes reproduzieren, der auf dem Lande weiterhin gebraucht wird; wenn man einen allgemein verwendeten und bekannten Spruch hört, erinnert man sich an ihn und seine Bedeutung, aber die Gruppe gebraucht ihn selbst nie bzw. sehr selten. Das tun nur diejenigen, die weitschweifendes, mannigfaltiges und lebhaftes Erzählen bevorzugen.

Wie man sieht, gehören jene, die aktiv Proverbien verwenden, einer bestimmten sozialen Gemeinschaft an, der Schicht der älteren Bauern, dem "Volk". Reproduktion wie auch Anhänglichkeit an die Tradition werden ferner durch das unterschiedliche kulturelle Niveau von Sender und Empfänger beeinflusst. Den Proverbienbenutzer charakterisieren neben den wirtschaftlichen Bedingungen auch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Generation. Unter den aktiven und passiven Benutzern erscheinen ebenfalls generationsbedingte Abweichungen.

Unterschiede hinsichtlich der Geschlechter findet man nicht. Auch ältere Bäuerinnen bedienen sich in bildhaften Informationen der inhaltsreichen formalen stilistischen Möglichkeiten von Sprichwörtern und Wendungen. Ein Informant aus Korodj sagte dagegen: "Lassen Sie mal die Sprichwörter, die sind nicht in Mode!"

Lebensalter und Verbreitung der Proverbien

Der einfache Mensch liebt die bildhafte Ausdrucksweise, er wählt unter vorhandenen Wörtern und Ausdrücken, er gibt gern entsprechenden bildhaften Ausdrücken den Vorzug, besonders wenn

diese übertragbaren sprachlichen Ausdrücke der unmittelbaren Umgebung entstammen, seiner Umwelt, auch wenn die ursprüngliche Bedeutung schon verblasst oder die sprachliche Form nicht mehr durchsichtig ist.

Ein Proverbium entsteht im volkstümlichen Milieu, "es ist das volkstümlichste Geistesprodukt", aber es ist der Einzelne, den das unpersönliche Gebilde inspiriert, indem er nach eigenem Geschmack unter den gegebenen Möglichkeiten auswählt, unter den Gegebenheiten im zeitgenössischen Stil, im Stil der literarischen Gattungen mit entsprechenden sprachlichen Realisationen, Sprachzeichen, Wörtern, Proverbien; wenn er sich schon für ein Proverbium entschieden hat, wählt er im Laufe der Reproduktion die traditionelle bildhafte Realisierung.

Das Resultat der Selektion hängt jeweils vom poetischen und stilistischen Gefühl des Einzelnen ab. Wer zu bildhaftem, rhythmischem, gereimtem Gespräch neigt, gibt den Proverbien den Vorrang und bedient sich ihrer. Da sie meist rhythmisch sind, fördert diese Eigenschaft ihre Retention.

Die Erfahrung zeigt, dass Wendungen weniger geschlossenen Typs länger währen als herauskristalisierte Sprichwörter geschlossenen Typs. Das Lebensalter von Proverbien hängt auch davon ab, ob das Proverbium überlebte gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle, geschichtliche Hintergründe sowie ideologische Konzeptionen widerspiegelt oder auch noch heute geltende Feststellungen enthält. Die überlebten Proverbien, die schon an Aktualität verloren haben, leben noch eine Zeitlang unter veränderten Umständen weiter, werden dann aber langsam aus dem Gedächtnis eliminiert, das sprachliche Gedächtnis bewahrt sie nicht länger auf. Ein solches Schicksal erfahren allmählich jene Proverbien, deren Grundlage eine Sitte, ein Aberglauben, eine Zauberei, ein Fluch, eine Wendung im Volksmärchen ist oder aber eine sprachliche Antiquität, Wetterprognosen, Bauernregeln, eine Anordnung. Proverbien mit solcher Basis verlieren zuerst die Bindung an ihren Ursprung und gehen dann selbst verloren, indem sie von immer weniger Personen immer seltener in Kommunikationsakten verwendet werden. Sprichwörter, die mit der wirtschaftlichen bzw. gesellschaftlichen Ordnung verbunden sind, können nach deren Abänderung an Aktualität verlieren, sogar im Gegensatz zur

herrschenden Politik stehen und deshalb als ideologisch unpassend in die Tiefe des Gedächtnisses verdrängt und nicht mehr verwendet werden. Da sie immer seltener reproduziert werden, werden sie vergessen und auf dem Niveau der passiven Kenntnis "konserviert". Proverbien von allgemeiner Bedeutung und generellem Wert sind fast von unbegrenzter Dauer; sie sind mehr verbreitet. Fast überall kennt und verwendet man sie.

Die Kenntnis von Proverbien lokalen Charakters oder solcher aus Anekdoten dauert zwei bis drei Generationen. Nach dieser Zeit verliert man sie aus dem Gedächtnis, ausser wenn sie mit neuen Anekdoten verbunden werden — wofür ebenfalls Angaben vorliegen —; ihre Toponyme werden entstellt und die Anekdote wird zum blossen Symbol. Jede Region hat ihr eigenes Proverb, das aus einer Anekdote entstanden ist und nur einen kleinen Radius besitzt. Nur eine Familie, eine Siedlung oder eine Umgebung kennt das diesbezügliche Proverb.

Die Struktur der Proverbien

Neben der Untersuchung des Inhalts von Proverbien verdient auch ihre Form erforscht zu werden. Wie bei der Analyse eines jeden Ausdrucks kann man bei der Erforschung des strukturellen Aufbaus der sprachlichen Stilisierung von Proverbien folgende Segmente unterscheiden.

Beim Segmentieren entdeckt man, dass Proverbien einerseits stabile, andererseits variable Elemente enthalten. Wir wissen genau, dass die Formen von einigen sprachlichen Elementen veränderlich sind, sie passen sich dem Kontext an, da sie selbst keinen vollwertigen Inhalt haben, sie sind keine versteinerten Formeln, sondern nur Elemente der Satzstrukturierung. Dagegen sind die Elemente, welche den Sprichwörtern ähnlich sind, nicht eigenwillig erwähnbar bzw. es ist synchronen Untersuchungen zufolge eine minimale Veränderung möglich, weil die unbewusste soziale Kontrolle keine Veränderung erlaubt, da diese sprachlichen Elemente, die den Sprichwörtern ähneln, eine abgeschlossene Sinneinheit bilden. Sie sind versteinerte Einheiten, die eine bestimmte Haltung ausdrücken.

Auch das Variantenproblem des Textes ist zu berücksichtigen;

eine Redewendung in einem Text ist auch sprachlich einigermaßen der Variation unterworfen. Bei den Textvarianten ändert sich der Inhalt der Wendung nicht, die Struktur auch nicht, — es sind lediglich sprachliche Varianten.

Die Varianten der Proverbien

Wie auch die übrigen Arten der Folklore und die sonstigen sprachlichen Manifestationen leben die Proverbien in Varianten innerhalb grosser gesellschaftlicher Einheiten, wo sie verwendet werden. Vilmos Voigt befasste sich als erster mit den zeitgenössischen Untersuchungen von Varianten der ungarischen Proverbien. Wir versuchen, seine Resultate auf unsere Proverbien anzuwenden. Bei den Textvarianten unterscheidet Voigt 1. sprachliche Varianten, 2. Varianten nach der Bedeutung und 3. Varianten nach der Funktion. Bei den sprachlichen Varianten haben ein und dasselbe Wort oder verschiedene Proverbien in sprachlicher Hinsicht eine Umwandlung erfahren. Dieses Variieren kann man auch innerhalb einer bestimmten Mikrogemeinschaft beobachten, offensichtlicher wird es jedoch in einer grösseren, einer Makrogemeinschaft. Wenn wir unser Material von diesem Standpunkt aus betrachten, ergibt sich, dass wir auch bei uns die von Voigt genannten Möglichkeiten feststellen können.

1. Sprachliche Varianten

Bei unseren Proverbien bemerkt man ein Abweichen vom sprachlichen Niveau; in einigen Dörfern verwendet man die Standardform, in anderen die mundartliche Form. Dieser Unterschied im Niveau kann sich nicht nur in der charakteristischen Frequenz der einzelnen Phoneme widerspiegeln, sondern auch in einem morphologischen Unterschied, der für das betreffende sprachliche Niveau charakteristisch ist. Beispiele:

Sok szakács ēsōzi a levest. (Korodj)

Sok szakács ēsozza a levest. (Viele Köche versalzen die Suppe [vgl. dt. Viele Köche verderben den Brei].)

Szēgēny embōrt mēg az āg is hūzi. (Korodj)

Szēgēny embōrt mēg az āg is hūzza. (Den armen Menschen zieht sogar der Ast [vgl. dt. Den Armen drückt auch der Bettelsack].)

Nagy fába vágta a fejszét. (Subotica)

Nagy fába vágta a fejszéjét. (Subotica) (In einen grossen Baum hat er seine Axt geschlagen [vgl. dt. Sich an etwas Grosses machen. Grosses vorhaben, ein hohes Spiel wagen].)

Die Proverbien variieren hinsichtlich einiger Elemente oder Teile. Ein und dasselbe Proverb wird mit anderen Mitteln gebildet. Voigt nennt sie "Varianten der Formulierung". Z.B.:

Nëm jó az ördögöt a falra fëstëni, me mögjelënik. (Korodj)

Nëm jó az ördögöt a falra pingálni, mëgjelënik. (Skorenovac)

Në fësd az ördögöt a falra, me mëgjelënik. (Subotica) (Man soll den Teufel nicht an die Wand malen, er erscheint sonst; Male den Teufel nicht an die Wand, er erscheint sonst!)

Vak tík is lël szömet. (Korodj)

Vak tyúk is talál szömet. (Subotica) (Ein blindes Huhn findet auch einmal ein Korn.)

Nëm hajt a tatár. (Korodj) (Es verfolgt dich kein Tatar.)

Nëm hajt a török. (Subotica) (Es verfolgt dich kein Türke. [Vgl. dt. Keine Eile! Nur keine Hast! Uns treibt doch niemand!].)

Olyan vékony, mint a nádszál. (Skorenovac) (Dünn wie ein Schilfrohr [vgl. dt. Schlank wie eine Gerte].)

Olyan vékony, mind az újom. (Subotica) (Dünn wie mein Finger.)

Olyan vikony, majd éfuvi a szél. (Korodj) (So dünn, dass der Wind es wegpustet.)

In den "Varianten der Formulierung" kann trotz der scheinbaren Identität ein Unterschied festgestellt werden (z.B. hinsichtlich der epischen Breite, der axiomatischen Zusammengezogenheit oder auch der Schlussfolgerung). Z.B.:

Jobb egy kérdés, mint egy napi járóföld. (Skorenovac) (Besser einmal fragen als einen Tag lang gehen.)

Jobb kérdezni, mint tévedni. (Korodj) (Besser fragen als sich irren.)

Aki gazdagnak kelt, szögínyën fekhët. (Korodj) (Wer reich aufsteht, kann sich arm niederlegen.)

A gazdag még szögény is lëhët. (Skorenovac) (Der Reiche kann noch arm werden.)

Egy bolond százat csiná. (Subotica) (Ein Verrückter macht hundert Verrückte.)

A bolondot ha nem vetik is, terēm. (Skorenovac) (Verrückte sät man nicht, die wachsen so.)

Amit a jó gazda az ökrein behord, a rossz asszony eltakarít a takarítójával. (Was der gute Bauer mit den Ochsen einbringt, schafft die schlechte Frau mit der Schürze hinaus.)

Egy asszony a takarítóval kidob annyit, amennyit száz ökör bekeres. (Korodj) (Eine Frau wirft mit der Schürze soviel hinaus, wie hundert Ochsen einbringen.)

Ha jó uton jársz, nem botlasz meg. (Korodj) (Wenn du auf einem guten Weg gehst, wirst du nicht stolpern.)

Ha vigyázva mész, meg nem botlasz. (Subotica) (Wenn du vorsichtig gehst, wirst du nicht stolpern.)

Könnyü Katót a bálba vinni, ha ü is akar. (Korodj) (Es ist leicht, die Kathi zum Tanz zu führen, wenn sie auch will.)

Kinye Katót táncba vinni. (Korodj) (Es ist leicht, die Kathi zum Tanz zu führen.)

Más szemébe a szálkát is mēgleli, magáéba a gerendát is feledi. (Skorenovac) (Im Auge des anderen findet er den Splitter, im eigenen vergisst er den Balken.)

Magad szemében nézda gerendát, nē máséban a szálkát. (Skorenovac) (Sieh den Balken im eigenen Auge, nicht den Splitter im fremden!)

Más falát meszeli, a magáé fekete. (Korodj) (Er weiss die Wand eines fremden, dabei ist seine eigene schwarz. [Vgl. dt. Kehre vor deiner eigenen Tür!].)

Addig üsd a vasat, míg melēg. (Korodj) (Schmiede das Eisen, solange es heiss ist!)

Addig szívd a pipát, míg ég. (Skorenovac) (Rauche die Pfeife, solange sie brennt!)

2. Bedeutungsvarianten

Es kann auch Varianten der Bedeutung geben, nicht nur Textvarianten.

a. Zunächst kann die sprachliche Bedeutung des proverbialen Textes variieren, der sog. unmittelbare grammatische reale Inhalt. Z.B.:

Nem jó az embörnek a nyulat előre megnyúzni. (Es ist nicht gut, dass der Mensch den Hasen im Voraus abzieht.)

Nem kell az embörnek a nyulat előre megnyúzni. (Der Mensch muss den Hasen nicht im Voraus abziehen.)

Nem muszáj az embörnek a nyulat előre megnyúzni. (Der Mensch soll den Hasen nicht im Voraus abziehen.)

Nem ajánlatos az embörnek a nyulat előre megnyúzni. (Es empfiehlt sich nicht, dass der Mensch den Hasen im Voraus abzieht.)

Nem hasznos az embörnek a nyulat előre megnyúzni. (Es rentiert sich nicht, dass der Mensch den Hasen im Voraus abzieht.)

Nem lehet az embörnek a nyulat előre megnyúzni. (Der Mensch kann den Hasen nicht im Voraus abziehen.)

b. Es gibt situationsbedingte Bedeutungsvarianten, d.h. der unveränderte Text von Proverbien kann unter unterschiedlichen Umständen angewendet werden. Z.B. wird das Proverbium *A lakodalom meg a halál nem keresi a pénzt, az visz magával* (Die Hochzeit und der Tod stellen das Geld nicht sicher, sondern tragen es mit sich fort) folgendermassen verwendet: bei der Hochzeit; bei der Beerdigung; wenn jemand klagt, dass kein Geld da ist, weil es bei einem der genannten Fälle ausgegeben wurde; wenn jemand in Not ist und kein Geld hat, um zu bezahlen.

c. Der Text kann sinngemässe Varianten haben, wenn man die Aussage vom Standpunkt der Generalisierung betrachtet. So heisst z.B. das Proverbium *Vak tük is lel szömet* (Ein blindes Huhn findet auch einmal ein Korn): auch ein blindes Huhn kann ein hingeworfenes Getreide- oder Mais Korn finden; auch ein ungeschickter Mensch kann einmal im Leben geschickt sein; auch ein dummes Kind kann einmal etwas Gescheites tun; auch ein ungeschickter Mensch kann zufällig glücklich werden.

3. Funktionsvarianten

Funktionsmässige Varianten weisen auf die Veränderung von Proverbien hin, die hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Funktion

entstanden ist. Die gesellschaftlichen Funktionen von Proverbien können nämlich "eine frappante Antwort sein, eine deutliche Belehrung, eine kluge Feststellung, ein sakraler Text, eine stereotype Formel der Manifestation verschiedener Glaubensbekenntnisse, ein einfaches mnemotechnisches Mittel, ein Bestandteil des Bauernkalenders, eine Wetterprognose, ein sprachlicher Kalauer, ein Zitat usw." (Vilmos Voigt, *A szólások változatainak szintjei*, Magyar Nyelvőr 1971, S. 4.) Die berechnete Frage, ob ein einziges Proverbium verschiedene gesellschaftliche Funktionen erfüllen könne, beantwortet Voigt an gleicher Stelle positiv. Dem können wir uns nur anschließen; die ebenfalls von ihm festgestellte Tatsache, dass Proverbien im Laufe ihrer Funktion in andere Folklore-Arten übergehen können, lässt sich auch anhand unseres Materials erkennen. So können untenstehende Proverbien folgendermassen fungieren:

Nincsen rózsza tövis nélkül — Nincsen rózsza tüvicsek nélkül (Korodj)
(Keine Rose ohne Dornen)

- a. Sprichwort, kluge Feststellung;
- b. Teil eines Volksliedes: "*Nincsen rózsza tüvicsek nélkül, Nincs szerető hiba nélkül.*"

Nem hajt a tatár / török. (Korodj) (Es verfolgt dich kein Tatar/Türke)

- a. Spruch
- b. Konstante Formel einer Erzählung

Nincs ereje, mint a bőrehagyott kígyónak (Skorenovac) (Er hat keine Kraft, wie eine Schlange, die aus der Haut gefahren ist)

- a. Spruch
- b. Konstante Formel einer Erzählung.

Das war unser Versuch, auf deskriptive Weise den Proverbien-schatz bei den Ungarn in Jugoslawien darzustellen, angesichts der Tatsache, dass dieser lexikalische Bereich bisher noch ziemlich unbekannt war.

LITERATUR

- A magyar stilisztika útja, sajtó alá rendezte, a lexikont írta és a bibliográfiát összeállította Szathmári István, Budapest 1961.
- Balassa, Iván — Ortutay, Gyula, Magyar néprajz, Budapest 1979.
- Bálint, Sándor, Szegedi szólások és közmondások, Szeged 1972.
- Erdélyi, János, A magyar közmondások könyve, Pesten 1851.
- Horváth, János, Versritmusú szólások a kötetlen beszédben, Budapest 1958.
- Ipolyi, Arnold, Vizsgálatok a régi magyar népkönyvek felett, Salamon és Markalf, Új Magyar Múzeum V. Budapest 1855.
- Ivić, Milka, Pravci u lingvistici, Ljubljana 1970.
- Jakobson, Roman, Hang — Jel — Vers, Budapest 1969.
- Magyar folklór, red. Ortutay Gyula, Budapest, Tankönyvkiadó 1979.
- Mai magyar nyelv rendszere. Leíró nyelvtan I. Budapest 1961.
- O. Nagy, Gábor, Magyar szólások és közmondások, Gondolat, Budapest 1966.
- O. Nagy, Gábor, Mi fán terem? Budapest 1957.
- Permjakov, G., Logiko-semiotičeski plan poslovic i pogovorok, Narodi Azie i Afrike 6. 1967.
- Permjakov, G., O logičeskom aspekte poslovic i pogovorok, Proverbium 10. 1968.
- Pete, István, Az orosz közmondások költői sajátságai, Néprajz és Nyelvtudomány I. Szeged 1957.
- Szeckő, Tamás, Kommunikációs rendszer — köznapi kommunikáció. Budapest, Akadémiai Kiadó 1971.
- Szemerényi, Ágnes. A proverbiumok logikai-szemantikai összehasonlító vizsgálatahoz. Népi kultúra – népi társadalom II. – III. 1969.
- Tolnai, Gábor, Szólások, A magyarság néprajza III. Budapest 1941.
- Végh, József Mihály, A népköltészet prózaritmusáról, Néprajz és Nyelvtudomány X. 1966.
- Voigt, Vilmos, A folklór esztetikájához, Budapest 1972.
- Voigt, Vilmos, A szólások változatainak szintjei, Magyar Nyelvőr 1971 A.